



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler,
geistliche und weltliche Kunstfreunde zur
Wiederauffrischung altchristlicher Legende**

Kreuser, Johann Peter Balthasar

Paderborn, 1863

St. Oda

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258400-4

sogleich) auf der Schulter das Christuskind mit dem Reichsapfel oder der Weltkugel in der Hand. Wer den Herrn trägt, ist selbstredend fromm, und wer fromm ist, stirbt gewiß keines ewigen oder bösen Todes nach christlichem Sinne. Diese sittliche Warnung nahm das Mittelalter volksthümlich auf, und bildete sich die Sage, daß man an dem Tage nicht sterbe, an welchem man den h. Christoph gesehen. Man ging daher täglich in die Kirche; denn er steht jedem Eintretenden augenfällig in tausenden Kirchen an oder vor den Eingängen und Hauptthüren. Das alte Nürnberg, wie Heidelof versichert, malte den Heiligen sogar auf die Bürgerhäuser; denn damals waren die Leute meist, was auch wir sein sollten — Christusträger.

St. Numidicus,

ein Heiliger, welcher dem Künstler vielfachen Stoff bietet. Was wir über ihn wissen, verdanken wir meistens dem h. Cyprianus, Bischofe von Karthago. Während der Abwesenheit des heiligen Bischofes stärkte, ermunterte, befeuerte, tröstete Numidicus die Gläubigen und Gefallenen, und rettete viele Seelen während der Verfolgung des Decius. Seine Gattin ward an seiner Seite verbrannt, mit Steinen bedeckt, und blieb liegen. Ihn traf dasselbe Loos; aber seine Tochter, die Leichname für das christliche Begräbniß auffuchend, fand, daß er noch athmete, schaffte ihn weg, und er wurde wieder gesund. Cyprianus ertheilte dem Märtyrer nun die Weihe als Priester, wollte ihm sogar die bischöfliche Würde ertheilen; allein die Geschichte berichtet nichts weiter, noch wissen wir, welchen Todes Numidicus endlich starb.

St. Oda,

blinde Tochter des Königs von Schottland, erlangte an dem Grabe des h. Lambertus ihr Augenlicht wieder, verlobte sich dem Herrn, und flüchtete vor der Vermählung in südliche Länder, und da man in ihrem Grabe einen Rohrstab fand, wie man auf dem Berge Gargano zu tragen pflegt, so scheint sie auch zu Rom und in Unteritalien gewesen zu sein. In Taxandrien (Seeland) suchte sie sich dann eine Einöde mit

anmuthigem Grün, rodete mit ihren Genossen die Bäume, und starb nach einem gottseligen Leben ums J. 713.

Molanus erwähnt auch eine h. Wittwe Oda, Gemahlin des aquitanischen Herzogs Boggi und Freundin des h. Hubertus.

St. Adilo,

einer der heiligen Aebte des berühmten Benediktinerklosters Clugni und Zögling des h. Majolus. Das Allerseelenfest am zweiten November führte er zuerst in seinem Kloster ein, und die Kirche machte es allgemein. Er starb im J. 1048, und wird abgebildet als Benediktinerabt mit dem Krummstabe.

St. Olaf (Olaus),

König von Norwegen, einer der eifrigsten Bekenner des Christenthums, das im Norden, Dänemark, Norwegen und Schweden, schwere Kämpfe gegen das Heidenthum zu bestehen hatte, theilweise bis zur Kirchenneuerung. Eben sein Eifer für den Glauben zog ihm den Haß der Großen zu, und er wurde bei Drontheim im J. 1030 verrätherisch überfallen und erdolcht. Er lebt noch in sehr vielen Volksliedern. Abgebildet wird er in königlicher Kleidung, in der Hand den Dolch.

St. Omer (Audomarus),

geboren bei Constanz, begab sich mit seinem Vater ins Kloster Luxeuil, und König Dagobert, der von seinem heiligen Wandel hörte, erhob ihn zum Bischof von Teruanne, wo er theilweise noch Gözendiener befehren mußte, deren Ausrottung ihm endlich gelang. Nach dreißigjährigem Wirken erblindete er, und starb ums J. 680. Abgebildet wird er im bischöflichen Gewande.

St. Anuphris,

gegen das Ende des vierten Jahrhunderts Einsiedler im Herzen der thebaischen Wüste ist uns nur durch den h. Paphnutius bekannt. Dieser erzählt also: daß er eines Tages in die Wüste gegangen, um sich an den frommen Einsiedlern zu erbauen. Tief sei er eingedrungen, ohne ein menschliches Wesen